

**Zeitschrift:** Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art  
**Band:** 3 (1916)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Eine Broschüre über "Eternit"  
**Autor:** Klauser, H.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-81554>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

feinjähriger, um so schöner und je mastiger das Holz, um so gröber und „grabiger“ werden die Schindeln.  
(Fortsetzung folgt.)

## EIN RECHTSENTSCHEID

durch das Schweizer. Bundesgericht bezüglich  
Entschädigung für eine vorgekommene Plan-  
konkurrenz

Am Schlusse des Jahres 1915 hat sich die erste Civil-  
abteilung des Bundesgerichtes mit einem Prozeß befaßt,  
den 3 Architekten gegen eine Landgemeinde antreten  
mußten.

Die Schulhaus-Baukommission der betr. Gemeinde  
erließ im Juni des Jahres 1908 an 5 Architekten eine Ein-  
ladung folgenden Inhaltes:

„Die Gemeinde X. hat den Neubau eines Schulhauses  
beschlossen mit Baubeginn Frühjahr 1909. Zur Erreichung  
von definitiven Plänen ist eine Konkurrenz zwischen  
5 Architekten eröffnet, wobei auch Ihre w. Persönlichkeit  
figuriert. Sie werden eingeladen, falls Sie sich an der Kon-  
kurrenz beteiligen wollen, bis 15. August nächsthin an die  
Schulhaus-Baukommission Pläne einzureichen. Näheres  
über Dimensionen des Baues, anderweitige Bedingungen  
etc. sind bei Hrn. Oberlehrer Y. in hier einzuvernehmen.“

Nachdem das Nähere mündlich vereinbart wurde,  
machten schließlich die Eingeladenen die Konkurrenz mit.  
Ein Urteil war dann aber nicht erhältlich und der Ent-  
schluß für die Erstellung des Baues wurde von einem  
Termin zum andern verschoben. Endlich konnten die  
konkurrierenden Architekten vernehmen, der Schulhaus-  
Bau sei einem an der Konkurrenz nicht beteiligten  
Architekten übertragen worden. Daraufhin verlangten  
die an der Konkurrenz Beteiligten entspr. Entschädi-  
gungen für ihre Projekte. Die Gemeinde erwiderte, die  
Jury-Kommission habe keines der Konkurrenz-Projekte  
zur Ausführung geeignet befunden und sie könne auch die  
für die Gemeinde wertlosen Projekte nicht vergüten. Der  
Jurybericht, worauf sich die Gemeinde stützte, kam erst  
mit den Prozeß-Akten zum Vorschein und war weder  
mit Datum noch mit einer Unterschrift versehen.

Die Architekten, als Kläger, vertraten nun den Stand-  
punkt, daß sie durch die Beteiligung an der Konkurrenz  
in ein Vertragsverhältnis mit der Gemeinde gekommen  
seien und solche somit zur Bezahlung der Projekte ver-  
pflichtet sei. Der folgende Auszug aus dem Urteil gibt  
dem Leser die Ansicht des Bundesgerichtes wieder:

„Den Klägern ist zunächst, im Gegensatz zur Auffassung  
der Beklagten und der Vorinstanz, zuzugeben, daß das  
Schreiben der Beklagten an sie vom 14. Juni 1908 eine  
gültige Vertragsofferte enthält, durch deren  
nachherige Annahme ein Vertragsverhältnis begründet  
wurde. Wenn die Kläger durch jenes Schreiben von der  
Beklagten eingeladen werden, falls sie sich an der Kon-  
kurrenz beteiligen wollen, bis 15. Aug. nächsthin an die Schul-  
haus-Baukommission Pläne einzureichen, so wird damit  
jedem von ihnen ein Auftrag gleichen Inhaltes erteilt, der  
auf Ausführung einer bestimmten, zu ihrer beruflichen  
Tätigkeit gehörenden Arbeit gerichtet ist. Der von der  
Beklagten gebrauchte Ausdruck „einladen“ steht dem  
nicht, wie die Vorinstanz annimmt, entgegen... — Der  
Auftrag ist von den einzelnen Klägern angenommen  
worden, wenn nicht ausdrücklich, so doch dadurch, daß  
sie sich tatsächlich an die Besorgung des Übertragenen

machten, und zwar mit Wissen und Willen der Beklagten,  
die damit ihrerseits den Vertragsabschluß als erfolgt an-  
erkannte.“

Die weitere Frage, ob die Aufträge als endgültige anzu-  
sehen seien, hat das Bundesgericht u. a. auf folgende  
Weise beantwortet:

„Die Entrichtung einer Vergütung muß in Fällen wie  
der vorliegende als „üblich“ gelten. Wer eine zu seiner  
ordentlichen Berufstätigkeit gehörende Besorgung über-  
nimmt, tut das regelmäßig, auch bei den sog. liberalen  
Berufen, zum Zwecke seines beruflichen Erwerbes, und  
dieser Zweck gibt sich ohne weiteres schon durch seine  
Berufstellung nach außen kund. Damit also sein Auftrag-  
geber von ihm eine unentgeltliche Geschäftsbesorgung  
erwarten darf, müssen besondere Umstände dafür vorliegen,  
die dartun, daß man es mit der Leistung von Freund-  
schaftsdiensten, einem Akte der Wohltätigkeit usw. zu  
tun habe.“

Darnach hat das Bundesgericht erkannt, daß die betr.  
Gemeinde jedem Kläger eine Entschädigung für die auf-  
gewendete Arbeit und die gehaltenen Auslagen zu ent-  
richten habe. m.

## EINE BROSCHÜRE ÜBER „ETERNIT“

Besprochen von H. Klauser, Architekt B.S.A., Bern

Der B.S.A. beabsichtigt in kürzern oder längern Zeit-  
abständen eine Reihe allgemein interessanter, technischer  
und vielleicht auch künstlerischer Fragen möglichst er-  
schöpfend zu behandeln und in Form von Broschüren zu  
billigem Preise in Fachkreisen zu verbreiten. Zur Samm-  
lung des Stoffes zu diesen geplanten Broschüren bedient  
sich der Vorstand des B.S.A. einer Umfrage an die B.S.A.-  
Mitglieder. Die so gewonnenen Beobachtungen und Er-  
fahrungen aus der Praxis bieten Gewähr für eine er-  
schöpfende Behandlung des Themas und dürfen wertvolle  
Fingerzeige für den Praktiker und Künstler in Aussicht  
stellen. —

Die erste Broschüre dieser Art ist zum Druck bereit und  
behandelt in ausführlicher Weise das viel umstrittene  
„Eternit“ als Baumaterial. Aus dieser Broschüre ist zu  
entnehmen, daß „Eternit“ als Baumaterial nicht abge-  
lehnt werden darf. In technischer Hinsicht ist dieses  
Material geeignet, gewisse Nachteile, die andere bisher  
angewandte Materialien aufwiesen, zu beheben. Infolge  
seiner besonderen Eigenschaften ist „Eternit“ dazu berufen,  
dort seinen Platz einzunehmen, wo Feuergefährlichkeit,  
Feuchtigkeit, Raumersparnis und Stabilität bei Schwan-  
kungen von Temperatur und Atmosphäre ganz besondere  
Ansprüche stellen. Im Innern von Gebäuden darf das  
„Eternit“ als sogenanntes „Aushülfsmaterial“ empfohlen  
werden.

In bezug auf die Verwendung von „Eternit“ am Äußern  
von Gebäuden, als Wandverkleidung oder Dachdeckung  
muß allein die unumgängliche Notwendigkeit gebieten. —  
Entschiedene Verurteilung erfährt das „Eternit“ in der  
heute noch vielfach auftretenden häßlichen Farbe und  
der unansehnlichen großen Rautenform. Anklang dagegen  
findet der Versuch der Eternitindustrie mit kleinerer Form  
und gewählterer Deckungsart, sowie durch bessere Farbe  
des Materials, den ästhetischen Anforderungen gerecht zu  
werden.

Die Dauerhaftigkeit des Materials kann im allgemeinen  
bejaht werden. In einzelnen Fällen wird sie bezweifelt,

wo außerordentliche Umstände oder ungenügende Lagerung des Materials Nachteile mit sich brachten. — Die bis heute gesammelten Erfahrungen reichen noch zu wenig weit zurück, um ein abschließendes Urteil über die Dauerhaftigkeit des „Eternit“ zuzulassen.

Mit Nachdruck wird auf das Bedenkliche und sogar Gefährliche einer verständnislosen Verwendung von „Eternit“ hingewiesen. Das Material darf keine absolute, sondern fast stets nur eine bedingte Verwendung finden. Überall wo „Eternit“ auffallend in die Erscheinung tritt, kann meist nur die Geschicklichkeit des Architekten eine günstige Wirkung gewährleisten. Die gewissenhafte Beachtung von System und Ästhetik bei der Anpreisung von „Eternit“ kann der jungen Industrie allein förderlich sein.

Einer skrupellosen Anpreisung muß mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden. Wenn mit der weiteren Entwicklung der Eternitindustrie die richtigen, aber auch nur die begrenzten Bahnen eingeschlagen werden, so kann von seiten der Baufachleute und insbesondere von seiten der Architekten die Sympathie für das neue Material nicht versagt bleiben.

Dies ist in kurzen Zügen der wesentliche Inhalt der Broschüre. Im übrigen enthält sie Anregungen zur speziellen Verwendung des Eternit und dessen besondere Behandlung. — Möchte die Schrift durch eine recht weise Verbreitung dazu mithelfen, dem Eternit die richtigen Bahnen zu weisen und dessen ungeeignete Verwendung nach Möglichkeit einzudämmen.

## • CHRONIK • CHRONIQUE •

**Bern. Kunsthalle.** Die Bestrebungen zur Errichtung einer Kunsthalle in Bern sind in ein neues Stadium getreten. Nachdem durch die Initiative der bernischen und zum Teil schweizerischen Künstlerschaft durch einen Künstlerbazar im Jahre 1911 und nachher durch die Initiative des Kunsthalle-Vereins Bern eine Summe von Fr. 80 bis 90,000 aufgebracht wurde, ist nun an die verschiedenen Behörden der Stadt und des Kantons und auch an die schweizerische Landesausstellung das Gesuch um Subventionierung des Kunsthalle-Neubaus, durch Übernahme des fehlenden Betrages von ca. Fr. 60 bis 70,000 gestellt worden. Die unhaltbar gewordenen Verhältnisse im Kunstleben der Stadt Bern, lassen mit ziemlicher Sicherheit die Mitwirkung genannter Behörden erwarten. Die Ausführung der Kunsthalle, nach den Plänen des Architekten B.S.A. Hans Klauser, kann voraussichtlich noch in diesem Jahre in Angriff genommen werden. *k.*

**Basel-Stadt. Neubau eines Verwaltungsgebäudes.** Zur Unterbringung des Finanzdepartements und der Militärdirektion ist die baldige Erstellung eines Neubaus am St. Albangraben in Aussicht genommen. Das Bauprojekt soll auf dem Wege des Wettbewerbes beschafft werden, wofür bereits Fr. 15,000 bestimmt sind. *m.*

**Basel-Stadt. Friedhofanlage.** Es wird die Anlage eines Zentralfriedhofes, der zum Teil als Waldfriedhof ausgebildet werden soll, und zwar im sogenannten Hard, das ist auf basellandschaftlichem, aber der Bürgergemeinde Basel-Stadt gehörendem Gebiet, geplant. Dem Vernehmen nach soll die Planbeschaffung auf dem Wege eines Wettbewerbes unter Basler Architekten erfolgen. *m.*

**Basel-Stadt. Kantonales chemisches Laboratorium.** In der zweiten Hälfte des Monats März wurde das neue, an der Ecke St. Johannring-Kannenfeldstrasse gelegene „Kantonale chemische Laboratorium“ dem Betriebe übergeben. Das Gebäude enthält im ersten und zweiten Stock außer den Laboratorien einen Hörsaal, ein Zimmer für den Kantonschemiker, ein Zimmer für die Inspektoren, eine Bibliothek, einen Mikroskopierraum, einen Destillierraum, einen Sammlungsraum und ein Magazin. In den Erdgeschoßräumlichkeiten des Gebäudes ist eine Postfiliale und ein Polizeiposten untergebracht. Die sachliche Durchbildung des Gebäudes im Äußeren und Innern wirkt sehr erfreulich. *m.*

**Bern. Firmaänderung.** Architekt B. S. A. Hans Klauser hat sich mit Architekt Hans Streit zu gemeinsamer Tätigkeit unter der Firma **Klauser & Streit**, Architekten B. S. A., Bern vereinigt. Herr Streit ist durch diese Verbindung nach 14jähriger teilweise selbständiger beruflicher Tätigkeit in Stuttgart in seine Heimat zurückgekehrt.

## • WETTBEWERBE • CONCOURS •

**Bern. Primarschulhaus am Hochfeldweg.** Das Preisgericht hat folgenden Entscheid gefällt:

I. Preis Fr. 3000; Motto: „An der Sonne“, Verfasser: Hans Klauser, Architekt B.S.A., Bern.

II. Preis Fr. 2800; Motto: „D'Schuel“, Verfasser: Karl Indermühle, Architekt B.S.A., Bern.

III. Preis, ohne Geldbetrag; Motto: „Hutten“, Verfasser: Hans Klauser, Architekt B.S.A., Bern.

IV. Preis Fr. 1100; Motto: „Schwyzerfähnli“, Verfasser: Walter Bösiger, Architekt B.S.A., Bern.

V. Preis, ohne Geldbetrag; Motto: „Für Primeler“, Verfasser: Karl Indermühle, Architekt B.S.A., Bern.

VI. Preis Fr. 1100; Motto: „Jugendborn“, Verfasser: Unbekannt.

Das erstprämierte Projekt ist vom Preisgericht einstimmig zur Ausführung empfohlen.

**Luzern. Bürgerheim.** Die Jury für die zweite engere Konkurrenz (vergl. Bulletin Nr. 1, 1916) hat als Resultat seiner Begutachtung das Projekt der Herren Möri & Krebs, Architekten B. S. A. zur Ausführung empfohlen. Nach der bereits erfolgten Vorlage durch den engern Ortsbürgerrat, welcher sich in seinem Urteil dem Schiedsgericht anschließt, ist die Absicht geäußert, das Bauwerk in der nächsten Zeit erstellen zu lassen.

**Aarau. Neubau des Kaufhauses, Postfiliale.** Zum angesetzten Termin sind 15 Projekte eingelaufen. Das Preisgericht wird zur Beurteilung derselben im Laufe der zweiten Hälfte dieses Monats zusammentreten. *s.*

**Le Locle. Hôtel de district.** A la date fixée sont rentrés 47 projets pour ce concours. Le jury, après examen des projets présentés, a décerné les prix ci-après:

1<sup>er</sup> prix, 1500 frs., à M. Fritz Huguenin, architecte à Montreux;

2<sup>e</sup> prix, 1200 frs., à MM. Prince et Béguin, architectes à Neuchâtel;

3<sup>e</sup> prix, 300 frs., à MM. Robert Convert et J. Favarger, à Neuchâtel.

Il a en outre décerné deux mentions honorables. *c.*